

WIENER SENDER (Welle 518,3 581 kHz, 15 kW) 17. August bis 23. August

Sonntag, 17. August

Die Tageseinteilung des Nachrichtendienstes und des Bildrundfunks für die Wochentage auf Seite 29. — Nachträge und Änderungen Seite 49. — Wiener Kurzwellenprogramm auf Seite 68.

11,05: Konzert des Wiener Symphonieorchesters

Dirigent: Adam Szpák

Nationaltänze von einst und jetzt

Rameau: Musette, Tambourin und Rigaudon

J. Ph. Rameau, geboren 1683 zu Dijon, gestorben 1764 in Paris, brachte sich zuerst als Geiger und Organist durch, bis es ihm gelang, einen Gönner zu finden, der ihm den Weg zur Großen Oper freimachte. Eine 1763 zur Aufführung gelangte Oper erzielte zwar großen Erfolg, doch bildete sich eine ihm nicht wohlwollende Partei. Rameau wußte sich mit der Zeit durchzusetzen und Ludwig XV. ernannte ihn zum „Kabinettkomponisten“. Er schuf gegen 30 Opern, ferner eine Reihe Kantaten und Motetten, zahlreiche hervorragende Klavierwerke, die Gegenstand des Studiums großer Meister bildeten. Rameau war der bedeutendste französische Komponist des 18. Jahrhunderts und einer der größten Musiktheoretiker. Er wird als der Begründer der eigentlichen Harmonielehre, das ist der Lehre von den Akkorden und deren Verbindung, angesehen. Seine theoretischen Arbeiten sind überaus zahlreich (größere Werke und Abhandlungen, Artikel in Zeitschriften und Streitschriften) und wurden zum größten Teile zu seinen Lebzeiten gedruckt.

Mozart: Zwei Menuette aus dem Divertimento in D-dur

Chopin: Polonaise Fis-Moll (Instr. von Adam Szpák)

Moniuszko: Mazur aus „Halka“

Moniuszko (1819 bis 1872) genöß seine musikalische Ausbildung in Warschau und schlug sich längere Zeit als Privatmusiklehrer und Organist durch, bis er 1858 Opernkapellmeister in Warschau und später auch Professor am dortigen Konservatorium wurde. Moniuszko war ein ungemein fruchtbarer Komponist, der zwanzig Opern, darunter „Halka“, die erste polnische Nationaloper, fünf Ballette, Musik zu zehn Dramen, zahlreiche Kirchenwerke und gegen vierhundert Lieder hinterließ. Viele seiner Werke sind noch ungedruckt. Die Oper „Halka“ erlebte erst 1847 zu Wilna eine konzertmäßige und 1854 im dortigen Theater die erste Bühnenaufführung.

Dvorák: Zwei slawische Tänze

Joh. Strauß: a) Fledermaus-Walzer

b) An der schönen blauen Donau

B. Bartók: Rumänische Volkstänze

Béla Bartók, geboren 1881 zu Nagy-Szent-Miklós (Ungarn), war Schüler der Landesmusikakademie in Budapest (Klavier und Komposition), wo er seit 1907 als Professor des Klavierspiels wirkte und eine Zeitlang auch mit der Leitung der Anstalt betraut war. Er ist einer der Führer der ungarischen Komponisten, dessen Werke (Orchester-, Kammer- und Klaviermusik, Lieder, eine Oper und eine Pantomime) weithin bekannt geworden sind. Neben der Herausgabe klassischer Klavierwerke betätigte sich Bartók unangesehrt auf dem Gebiete der Volksliedforschung. Außer einigen diesbezüglichen Schriften liegen als Früchte seiner Tätigkeit Sammlungen mehrerer hundert ungarischer, slowakischer und rumänischer Volkslieder vor.

J. Brahms: Zwei ungarische Tänze

Grieg: Zwei norwegische Tänze

De Falla: Spanischer Tanz

de Falla wurde 1876 in Cadix geboren und war in Paris Schüler der bedeutenden französischen Meister Paul Dukas und Cl. Debussy. Er schrieb für die Bühne (eine Oper und mehrere Ballette), ferner für Orchester, Klavier und Gesang. de Falla ist der bedeutendste spanische Komponist der Debussy-Schule.

Saint-Saëns: Tarantella (Soloflöte); Friedrich Schönlief; Soloklarinette; Gottfried Ortlieb

Ljadow: Zwei russische Tanzweisen

Ljadow, geboren 1855 zu Petersburg, gestorben 1914 in Nowgorod, genöß erst den Unterricht seines Vaters, der Hofkapellmeister war. Dann bezog er das Petersburger Konservatorium und wurde Schüler von Rimsky-Korsakow. Seit 1878 war er Professor der Komposition an diesem Institut. Ljadow schrieb viel für Orchester, ferner Chorwerke, Lieder und zahlreiche Klavierwerke (Präjudizien, Variationen, Etuden, Walzer u. a.), die besonders von Chopin und Schumann beeinflusst sind.

13,00: Mittagskonzert der Regimentsmusik des n.-ö. Regiments Nr. 5

unter Leitung von Kapellmeister Anton Mader

F. Lehár: Jetzt geht's los, Marsch — F. v. Suppe: Festouvertüre — A. Mader: An Franz Schubert, Walzer — R. Wagner: König Heinrichs Aufruf und Gebet aus der Oper „Lohengrin“ — G. Sonntag-R. Wagner: Nibelungenmarsch — Kálmán: Fragmente aus der Operette „Die Zirkusprinzessin“ (Arr. A. Mader) — B. Granichsiedten: Schenk mir ein bißchen Sonnenschein, Marie, Foxtrot — G. Puccini: Phantasie aus der Oper „Tosca“ (Arr. A. Mader) — J. Fučík: Fanfarenmarsch — Joh. Strauß: Ouvertüre zur Operette „Das Spitzentuch der Königin“ — L. Gruber: Mei Mutterl war a Wienerin, Lied — E. Eysler: So küßt nur eine Wienerin, Lied — A. Mader: Gut bekannt, großes Potpourri — J. Achleitner: Seyffertitzmarsch

16,00: Nachmittagskonzert

des Orchesters Wilhelm Wacek

Jos. Strauß-Reiterer: Ouvertüre zur Operette „Frühlingsluft“ — C. M. Ziehrer: Wiener Luft, Walzer — Drigo: Serenade aus dem Ballett „Die Millionen des Harlekins“ (Violoncellosolo: Fritz Fleischmann) — R. Wagner: Phantasie aus „Tannhäuser“ (Carl Ulrich) — N. Spinnelli: Vorspiel zur Oper „A basso porto“ — A. Grünfeld: Kleine Serenade — O. Straus: Intermezzo aus der Operette „Der tapfere Soldat“ — F. Lehár: Fragmente aus der Operette „Friederike“ — Joh. Strauß: Nordseebilder, Walzer — C. Morena: Alles da, Potpourri — W. Wacek: Buchbergermarsch

17,55: Ein Sonntag in Paris

von Walter Hasenclever

Gesprochen von Fritz Binder

Walter Hasenclever wurde am 8. Juli 1890 in Aachen geboren. Sein Drama „Der Sohn“ galt eine Zeitlang als das Drama der neuen Jugend. Gedichte zeigten Hasenclever als Vertreter des Expressionismus. Von den Dramen des Dichters sind „Antigon“, „Der Retter“, „Die Menschen“, „Mord“, „Gobseck“, „Jenseits“ und „Ein besserer Herr“ hervorzuheben. 1917 erhielt Hasenclever den Kleist-Preis.

18,25: Abenteuerliche

Wanderung durch Peru

Hans Reiser (Berlin)

(Hörzu ein Aufsatz auf Seite 12)

19,10: Violinsonaten

Prof. Hugo Gottesmann (Violine)

Prof. Julius Wolfsohn (Klavier)

Beethoven: Sonate F-dur, op. 24, (Frühlingssonate)

Allegro — Adagio molto, espressivo — Scherzo Allegro molto — Rondo Allegro ma non troppo

Die viersätzigte Sonate, op. 24, in F-dur, wurde 1801 komponiert. Sie ist von freudigem Schwung und reichem melodischen Leben erfüllt. Eigenschaften, die wohl die Bezeichnung „Frühlingssonate“ ausgelöst haben.

Brahms: Sonate, A-dur, op. 100

Allegro amabile — Andante tranquillo; Vivace; Andante; Vivace di più; Andante — Allegro grazioso (Quasi Andante)

Brahms komponierte die Violinsonate A-dur, op. Nr. 100, im Jahre 1880 in Thun (Schweiz, Berner Oberland), wo er einige Sommer verbrachte. Der Dichter J. V. Widmann hat die Schönheit dieser Sonate in einem Gedichte gepriesen, worin es u. a. heißt: „Nun aber hat sich hier am See entschwungen — ein Saitenton, wie wir ihn nie gehört.“ Brahms spielte sie im Hause Widmanns in Bern mit Friedrich Hegar, einem der bedeutendsten eidgenössischen Komponisten. Die erste öffentliche Aufführung fand am 2. Dezember 1880 im kleinen Musikvereinsaal durch Brahms und J. Hellmesberger jun. statt.

20,00: Zeitzeichen, Sportbericht
Programmbericht für den folgenden Tag

20,10: ÜBERRASCHUNGEN

I.
Was nicht alles sein kann
Gesprochen von Hermann Wawra

II.
„Die Teilung der Freunde“
Von Eduard Bourdet
Deutsch von Irene Kafka

Personen:

Sie Paula Siltén
Er Josef Reiberger
Das Telefon

III.

„Der Schrecken von New York“
Funkburleske nach dem gleichnamigen
Lustspiel von Eugen Ortner
Spielleitung: Hermann Wawra

Personen:

David Baseball Hermann Wawra
Gloria Baseball Paula Siltén
Wallace Bleat Josef Reiberger
Lord Glasgow Artur Dunieky
Mary Muir Erika Dannbacher
Kommissar und kleine Rollen

Eugen Ortner wurde am 20. November 1890 in Glashammer bei Nürnberg geboren und lebt als freier Schriftsteller in München. Er ist vor allem mit wirkungsvollen sozialen Dramen, wie „Das ungelebte Leben“, „Schutt“, „Michael Hundertpfund“ und „Meier Helmrecht“, hervorgetreten. Von den weiteren Bühnenwerken sind „Die Komödie hinter Gittern“, „Uhu“, „Die Häfflichen“, „Jean braucht ein Milieu“, „Paris erwacht“ und „Insulände“ zu erwähnen. Ortner ist auch durch Essays und kulturkritische Schriften bekanntgeworden. Das Hörspiel „Der Schrecken von New York“ ist von Ortner nach seinem Lustspiel „Die Frau ohne Rendezvous“ für den Funk bearbeitet worden.

Anschließend:

Abendkonzert

des Orchesters J. W. Ganglberger

J. Fučík: Regimentskinder, Marsch — F. v. Flotow: Ouvertüre zur Oper „Stradella“ — J. W. Ganglberger: Brigitten-Walzer — Charles Gounod: Phantasie aus der Oper „Der Tribut von Zamora“ — F. Lehár: Niemand liebt dich so wie ich, Lied aus der Operette „Paganini“ — A. Holy: Mazurka — G. Verdi: Valse capriccio (Hartensolo: Josefine Becezy) — C. Wiesmann: Aus der Kinderstube, humoristische Polka für Oboe und Fagott (Solo: Heinrich Kneyer und Ernst Jaburek) — J. W. Ganglberger: Gaby Deslys, Valse boston — C. Morena: Telefunken, Potpourri — E. Eysler: Gesellenmarsch aus der Operette „Die goldene Meisterin“